

Lesungen: **AT:** 2.Mose 33,11-17 | **Ep:** 1.Thess 4,13-18 | **Ev:** Mt 24,15-28**Lieder:***
163,1-7 Die Zeit ist nunmehr nah
566 / 646 Introitus / Psalm
461 (WL) Valet will ich dir geben
257 Ach, bleib mit deiner Gnade
262 Erhalt uns deine Lehre
162 Auf dein Ankunft, Herr Jesus Christ**Wochenspruch:** Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe jetzt ist der Tag des Heils! 2.Kor 6,2

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Matthäus 16,1-12

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr

Es traten die Pharisäer und Sadduzäer zu Jesus; die versuchten ihn und forderten ihn auf, sie ein Zeichen vom Himmel sehen zu lassen. Aber er antwortete und sprach: Des Abends sprecht ihr: Es wird ein schöner Tag werden, denn der Himmel ist rot. Und des Morgens sprecht ihr: Es wird heute ein Unwetter kommen, denn der Himmel ist rot und trübe. Über das Aussehen des Himmels könnt ihr urteilen; könnt ihr dann nicht auch über die Zeichen der Zeit urteilen? Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen; doch soll ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Jona. Und er ließ sie stehen und ging davon. Und als die Jünger ans andre Ufer gekommen waren, hatten sie vergessen, Brot mitzunehmen. Jesus aber sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer! Da dachten sie bei sich selbst und sprachen: Das wird's sein, dass wir kein Brot mitgenommen haben. Als das Jesus merkte, sprach er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, was bekümmert ihr euch doch, dass ihr kein Brot habt? Versteht ihr noch nicht? Denkt ihr nicht an die fünf Brote für die fünftausend und wie viel Körbe voll ihr da aufgesammelt habt? Auch nicht an die sieben Brote für die viertausend und wie viel Körbe voll ihr da aufgesammelt habt? Wieso versteht ihr denn nicht, dass ich nicht vom Brot zu euch geredet habe? Hütet euch vielmehr vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer! Da verstanden sie, dass er nicht gesagt hatte, sie sollten sich hüten vor dem Sauerteig des Brotes, sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadduzäer.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Der Drittletzte Sonntag im Kirchenjahr ist ein deutliches Zeichen: Dieses Kirchenjahr hat nicht mehr viel Zeit und auch das Kalenderjahr geht seinem Ende entgegen. Um die Zeichen der Zeit zu erkennen, gibt es viele Hinweise. Bei unseren Uhren und Kalendern angefangen, über die Tageszeiten bis hin zu den Jahreszeiten, die uns die jeweilige Zeit erkennen lassen. Nun ist es eine Sache, die Tages- oder Jahreszeit zu kennen, etwas anderes ist es aber, die Zeiten jeweils richtig einzuschätzen und die richtigen Schlüsse aus der Erkenntnis zu ziehen, welche Stunde es nun wirklich geschlagen hat. Genau dazu sollen uns die letzten Sonntage im Kirchenjahr helfen. So, wie das Kirchenjahr nun zu ende geht, so geht auch unser Leben seinem Ende entgegen, ja, die ganz Schöpfung eilt ihrer letzten Stunde entgegen. Wie gehen wir mit dieser Erkenntnis um? Hören wir auf das, was Jesus in unseren Predigtversen sagt.

Das Ende ist nahe!

- I. **Darum schaut auf das Zeichen des Jona!**
- II. **Hütet euch vor der Verblendung der Zeit!**
- III. **Bleibt treu in der Lehre zum Heil!**

„*Ich glaube nur das, was ich sehe!*“ Das ist eine weit verbreitete Meinung und damit auch ein weitverbreiteter Irrtum. Denn selbst, wenn ich nicht an Gott glaube, sondern mich lieber auf meinen Verstand verlasse, so glaube ich doch vieles, was ich nicht sehen kann, was sich meiner Wahrnehmung entzieht. Wer kann schon jede Meldung nachprüfen, die ihm täglich aus aller Welt erreichen? Wer hat nicht in der Schule Dinge gelernt und auswendig gelernt, die er nie selbst nachgeprüft und hinterfragt hat? Und was würde wohl ein blinder Mensch zu diesem Satz sagen: „*Ich glaube nur das, was ich sehe!*“?

Das, woran der Mensch glaubt, wie er sich die Welt und das Leben erklärt, hat nichts mit unseren Augen zu tun, sondern vielmehr mit der Frage, worauf wir unser Vertrauen setzen. Wir glauben dem, was uns andere Menschen sagen und dem, was unseren eigenen Erfahrungen zu entsprechen scheint. Wir glauben in vielen Dingen einfach dem, was die Mehrheit für wahr hält. Das ist in dieser Welt ganz normal, ganz menschlich. Aber ist damit schon die Frage nach wahr oder falsch beantwortet? Kann wirklich nur das wahr sein, was wir sehen, oder was uns unsere eigenen Erfahrungen lehren oder was die Mehrheit anderer Menschen glaubt? Es gibt genügend Beispiele dafür, dass es nicht so einfach ist. Es gibt manches, was unser Denken und Verstehen weit übertrifft. Nehmen wir die unendlichen Weiten des Universums. Wir sehen sie im Nachthimmel und können sie doch mit dem Verstand nicht fassen. Die Welt ist durch einen Urknall entstanden, daran glauben heute die meisten Menschen in der westlichen Welt. Das es dabei nur um eine unbewiesene Theorie geht, stört dabei fast niemanden. Es wird geglaubt, ohne es sehen oder beweisen zu können!

Das es zu wenig sein kann, wenn man nur das glauben will, was man sieht, das wird uns nun auch in unseren Predigtversen deutlich. Da kamen Leute zu Jesus, die auch meinten, sie müssten erst etwas sehen, um dann glauben zu können. Es waren die Anhänger der zwei großen religiösen Parteien, die in Israel vor 2.000 Jahren um die Meinungsführerschaft stritten.

In unseren Predigtversen wollen die Pharisäer und Sadduzäer gemeinsam Jesus versuchen. Das heißt, sie wollen ihn bloßstellen, ihn der Unwahrheit überführen, oder wenigstens seine Person und seine Botschaft vor den Menschen in Zweifel ziehen. So traten sie zu ihm und forderten ihn auf, er solle ihnen ein Zeichen vom Himmel zeigen. Also ein göttliches Zeichen wollen sie sehen! Mit diesem Zeichen sollte Jesus die Wahrheit seiner Worte belegen. Aber diesen Gefallen tat ihnen Jesus nicht. Denn er kannte ihre Herzen und wusste um ihren Unglauben. Selbst wenn er ihnen ein ganz besonders Wunder gezeigt hätte, würden sie ihm doch nicht glauben. Nein, ein Wunder, wie sie es sich wünschten, bekamen die Pharisäer und Sadduzäer nicht geboten. Aber Worte bekamen sie zu hören – deutliche Worte!

In dem, was Jesus seinen Gegnern erwiderte wird als erstes deutlich, dass es ihm um die Zeichen der Zeit ging, die deutlich zu erkennen waren, auch ohne ein Wunder vom Himmel. Gerade die, die als Schriftgelehrte die Worte des Alten Testaments zu kennen meinten,

hätten diese Zeichen erkennen müssen. Denn was sahen sie? Wenn sie Jesus misstrauisch beobachteten, dann mussten sie aber auch sehen, dass Blinde sehen und Lahme gehen konnten, dass Aussätzige rein wurden und Taube wieder hören konnten. Sogar Tote standen wieder auf und den Armen wurde das Evangelium gepredigt. Das alles hätte den Pharisäern und Sadduzäern zu denken geben müssen, denn das alles wurde von den Propheten über den kommenden Messias vorausgesagt. Die Zeichen der Zeit deuteten auf die Erfüllung dieser alten Worte hin. So deutlich taten sie das, dass Jesus kein weiteres Zeichen hätte geben müssen.

Ein Zeichen aber will Jesus doch noch geben. An dieses Zeichen verwies er damals seine Gegner und verweist er auch uns immer wieder. Es ist das Zeichen des Jona! Jona war der Prophet, der als Bußprediger nach Ninive gehen sollte, aber meinte, er wüsste besser, was zu tun ist. Das brachte ihn in größte Not. Drei Tage und drei Nächte verbrachte er im Bauch eines großen Fisches, um am Ende wieder an Land gespült zu werden, wo er erneut zum Prediger berufen wurde. Das Zeichen des Jona ist das Zeichen von Tod und Auferstehung nach drei Tagen. In diesem Zeichen liegt unsere Rettung. Jesus hat es an anderer Stelle deutlich gesagt: *„Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.“* Diesem Zeichen gilt es zu glauben, gerade im Blick auf das nahe Ende. Wir können dieses Zeichen nicht mit eigenen Augen sehen. Aber es wird uns doch sehr deutlich bezeugt. Bitter und qualvoll starb Jesus für unsere Sünden am Kreuz von Golgatha. In ein Grab wurde er gelegt aus dem er drei Tage später auferstanden ist.

Jedes Jahr an Karfreitag und Ostern lassen wir uns dieses Zeichen des Jona wieder ganz bewusst werden. Wozu? Damit wir es im Blick auf das nahe Ende auch zu unserem Heil gebrauchen. Dieses Zeichen will uns zur Buße und Umkehr bewegen. Es zeigt uns wohl unsere Schuld, die das Opfer des Herrn am Kreuz notwendig machte. Es zeigt uns aber noch deutlicher, dass all unsere Schuld nun getilgt ist und das selbst der Tod überwunden wurde, so dass auch wir nun das Leben haben dürfen in unserem Herrn Jesus Christus! In keinem anderen Zeichen, weder im Himmel noch auf Erden ist uns die Hoffnung und Rettung so deutlich gezeigt, wie im Zeichen des Jona und darum heißt es auch, auf dieses Zeichen zu schauen!

Das Ende ist nahe! Darum schaut auf das Zeichen des Jona!

II. Hütet euch vor der Verblendung der Zeit!

Unsere Predigtverse berichten davon, dass Jesus die unbußfertigen Pharisäer und Sadduzäer einfach stehen ließ. Mit seinen Jüngern ging er seiner Wege. Aber das Thema nahm er mit. Im Blick auf die Pharisäer und Sadduzäer gab er den Jüngern eine ernste Warnung. Eine Warnung, die bis heute nötig ist, denn die Gefahr der Verblendung ist geblieben.

Pharisäer und Sadduzäer besaßen damals großen Einfluss. Die Pharisäer achteten penibel darauf, dass die Gesetze Gottes und die Ordnungen der Ältesten eingehalten wurden. Wir würden heute sagen, dass sie die waren, die ihr Heil in den frommen Werken suchten. Die Sadduzäer waren eher die modernen Theologen, die eigentlich nichts glaubten, aber hohe geistliche Ämter innehatten. Sie stellten die Hohenpriester und gehörten zur Oberschicht des Volkes. Die Sadduzäer leugneten die Auferstehung und ein Leben nach dem Tod! Wie

modern klingt das! Es zeigt uns, wie alt doch manch ein moderner Unglaube schon ist, der uns bis heute vielfach in einem frommen Gewand gegenübertritt. Und so unterschiedlich die Lehren der frommen Pharisäer und der zweifelnden Sadduzäer auch waren, wenn es gegen Christus und seine Lehre ging, dann waren sie sich einig. Auch das hat sich bis heute nicht geändert. Und wie kann es auch anders sein? Jesus zerstört mit seinem Evangelium alle Werkgerechtigkeit, aber auch jeden Vernunftglauben, der eben nur das glauben möchte, was er sehen kann.

Um seine Jünger damals vor der schleichenden Gefahr zu warnen, die hinter den Lehren der Pharisäer und Sadduzäer steckte, nahm Jesus die Sorge seiner Jünger über das fehlende Brot zum Anlass für ein ernstes Gespräch: *„Als die Jünger ans andre Ufer gekommen waren, hatten sie vergessen, Brot mitzunehmen. Jesus aber sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer!“* Sauerteig ist eigentlich eine tolle Erfindung, von der wir fast täglich profitieren. Unser Brot schmeckt, weil es mit Sauerteig gebacken wurde. Es ist locker und luftig und hat einen leicht säuerlichen, aber doch guten Geschmack. Dabei hat Sauerteig die beeindruckende Eigenschaft, dass er in sehr kurzer Zeit eine große Menge Mehl durchdringen kann, so dass schon ein wenig Sauerteig ausreicht, um genügend Teig für ein ganzes Brot herzustellen. Was es braucht, ist nur ein wenig Zeit.

Es ist diese Eigenschaft des Durchdringens, die Jesus in seiner Warnung anspricht. Die Lehre der Pharisäer und Sadduzäer ist wie Sauerteig. Sie hat die Kraft, die reine Lehre so zu durchdringen, dass am Ende doch alles sauer ist. Und wie nötig diese Warnung Jesu war, das ist bei einem Blick in die Kirchengeschichte offen am Tag. Pharisäer und Sadduzäer spielten bald keine große Rolle mehr. Aber ihre Lehren taten es doch und sie tun es bis heute. Und wer hier meint er stehe, der mag nur zusehen, dass er nicht falle!

Die Pharisäer lehrten eine gesetzliche Werkgerechtigkeit. Um vor Gott bestehen zu können, musste man sein Gesetz einhalten. Dazu gaben sie viele Regeln, die dem Gläubigen helfen sollten. Richtig daran ist, dass wir Gottes Willen in unserem Leben beachten sollen. Falsch ist, dass wir uns damit den Himmel verdienen könnten. Denn das können wir nicht und wir müssen es doch auch nicht. Im Gegenteil, wer auf seinen eigenen Verdienst schaut und vertraut, der vertraut nicht mehr dem Zeichen des Jona! Werkgerechtigkeit ist eine Gefahr, die der Kirche von Anfang an große Not bereitet hat und in der viele zu Fall gekommen sind, bis heute. Gerade die, die ihr Christenleben in allem Ernst führen wollen, stehen deutlich in der Gefahr, sich in frommen Werken vor Gott zu rühmen. Ein Leben in Gottesfurcht steht uns allen gut an! Aber nicht ein Leben in frommer Heuchelei, in dem wir uns selbst und anderen etwas vor machen!

Die Sadduzäer waren da ganz anders gestrickt als ihre frommen Gegner von der Partei der Pharisäer. Ein Sadduzäer hatte keine große Not damit, in dieser Welt zu leben. Die Hohenpriester waren reich, hatten Ansehen und pflegten gute Kontakte zu den römischen Besatzern. Mit denen hatten sie eigentlich nur Probleme, wenn es um Macht und Einfluss ging. Fragen des Glaubens spielten da weniger eine Rolle. Mit dem griechischen Zeitgeist hatten sich die Sadduzäer arrangiert. Und auch das ist ein Gift, dass die Kirche heute in weiten Teilen durchdrungen hat und das auch vor unseren eigenen Kirchentüren nicht halt macht. Wir sollten es nicht unterschätzen, wie sehr auch unser eigenes Denken und unsere Wahrnehmung vom Gedankengut der Aufklärung durchdrungen ist und auch unseren Glauben auf eine harte Probe stellt. Fragen wir uns einfach mal, wie sehr uns das Wissen um die

unsichtbare Welt Gottes, die Gegenwart der Engel und die Möglichkeit besonderer Wunder in unserem ganz alltäglichen Leben noch bewusst und auch bestimmend ist! Fragen wir uns, ob wir wirklich die Zeichen der Zeit erkennen und wissen, dass der Jüngste Tag jeder Zeit anbrechen kann, weil die Zeichen dazu erfüllt sind? Ja, die moderne Welt rechnet auch mit dem Ende des Planeten. Aber auf eine ganz andere Art und Weise und in weiter Ferne. Was ist uns in unserer Wahrnehmung näher? Das in vielen Millionen Jahren die Sonne verlischt und die Erde vergeht oder dass die letzten Posaunen erschallen und Christus sichtbar erscheint? Das schleichende Gift der Verblendung ist in allen Zeiten wirksam und darum: Hütet euch vor der Verblendung der Zeit, denn sie macht euch blind für das Zeichen des Jona! Stattdessen:

III. Bleibt treu in der Lehre zum Heil!

Die Geduld unseres Heilandes ist wahrlich beeindruckend. Das wird auch in unseren Predigtversen wieder deutlich. Da spricht er zu seinen Jüngern so wichtige Worte und sie denken nur an ihre Bäuche. Ja, wie waren selbst diese Männer in ihren Gedanken und Sorgen ganz in die irdische Zeit gebunden. Als hätten sie Angst haben müssen, in den nächsten Stunden zu verhungern. Dabei hatten sie es doch schon mindestens zweimal sehr deutlich erkennen dürfen, dass ihr Meister immer für einen Bissen Brot gut ist. Statt sich also um ihre Bäuche zu sorgen, sollten sie sich um ihre Seelen kümmern und darauf achten, dass sie treu bei der Lehre ihres Herrn blieben.

Und auch darin erkennen wir, wie zeitlos doch unsere Predigtverse sind und wie aktuell die Worte des Herrn: *„Wieso versteht ihr denn nicht, dass ich nicht vom Brot zu euch geredet habe? Hütet euch vielmehr vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer! Da verstanden sie, dass er nicht gesagt hatte, sie sollten sich hüten vor dem Sauerteig des Brotes, sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadduzäer.“*

Jesus mahnt uns alle, dass wir treu bei seiner Lehre bleiben sollen, denn seine Lehre führt uns zum Heil! Das Ende ist nahe! Nicht nur das Ende des Kirchenjahres oder des Kalenderjahres. Nein, das Ende unseres Lebens und das Ende dieser Schöpfung ist nahe! Aus dieser Gewissheit gilt es die richtigen Schlüsse zu ziehen. Denn worum geht es denn im Blick auf das nahe Ende? Es geht um die Ewigkeit, die kein Ende haben wird. Geht es um die Ewigkeit, für die es nun einmal nur die Wahl zwischen Himmel und Hölle gibt, dann gilt es Treue zu wahren. Und wie? Indem wir mit offenen Ohren und Herzen auf die Worte unseres Heilandes hören. Die Jünger hörten diese Worte zu sehr im Blick auf ihr irdisches Leben. *„Wir haben kein Brot! Also warnt uns Jesus mit seinen Worten vor Brot aus Sauerteig!“* So dachten sie. Aber nein, das tat er nicht. Er warnte sie vor falscher Lehre und hatte ihre Bäuche überhaupt nicht im Sinn.

So auch heute. Wir wollen die Worte unseres Heilandes im Blick auf das nahe Ende hören und verstehen. Wohl vergisst nicht unser irdisches Leben. Aber umso mehr können wir ihm das auch in aller Ruhe überlassen und uns umso mehr auf das Zeichen des Jona besinnen, diesem Zeichen glauben und uns in dem Zeichen trösten. Vor falscher Lehre und vor Verblendung durch den Zeitgeist wird es uns helfen, wenn wir die Zeichen der Zeit sehr wachsam wahrnehmen und das nahe Ende nicht vergessen. Umso mehr aber wollen wir unsere Zuflucht bei Jesus und seiner Lehre suchen, denn es ist eine Lehre zum Heil! Eine Lehre, die uns das ewige Heil verheißt, das nicht in unseren Werken begründet liegt und auch nicht

in den jeweiligen Ansichten der Zeit, sondern allein in der Gnade und Liebe Gottes, die uns in Jesus geschenkt wurde.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. Er - halt uns dei - ne Leh - re, Herr, zu der
er - halt dein Reich, ver - meh - re dein ed - le
letz - ten Zeit, Er - halt stand - haf - ten Glau - ben,
Chris - ten - heit.
der Hoff - nung hel - len Strahl, lass uns dein
Wort nicht rau - ben in die - sem Jam - mer - tal.

2. Erhalt dein Ehr und wehre / dem, der dir widerspricht. /
Erleucht, Herr, und bekehre, / allwissend ewig Licht, / was
dich bisher nicht kennen. / Enthülle doch der Welt –, / der
du dich Licht genennet –, / was einzig dir gefällt. Joh 8,12

3. Erhalt, was du erwählet / und durch dein Blut erkauf, /
mit der du dich vermählet, / die Kirche, deine Braut, / be-
droht vom Zorn des Drachen.¹ / Sei du ihr Schutz und
Wall, / dass, ob die Welt wird krachen, / dein Kirche nicht
verfall.² ¹ Offb 12,9; ² Mt 16,18

4. Erhalt uns, Herr, dein Erbe, / dein wertee Heiligtum. /
Zerreiß, zerschmeiß, verderbe, / was gegen deinen Ruhm. /
Lass dein Gesetz uns führen, / gönne uns dein Himmels-
brot. / Lass deinen Schmuck uns zieren, / heil uns durch
deinen Tod.

5. Erhalt und lass uns hören / dein Wort, das selig macht, /
den Spiegel deiner Ehren, / das Licht in dieser Nacht, / dass
dieser Brunn uns tränke, / uns Himmelstau benetz, / dass
diese Richtschnur lenke, / die Wahrheit uns ergötz.

6. Erhalt in Sturm und Wellen / dein Kirche, lass doch
nicht / uns Wind und Wetter fällen, / steuer selbst dein
Schiff und richt / den Lauf, dass wir erreichen / den Hafen
nach der Zeit, / hilf uns die Segel streichen¹ / in selger Ewig-
keit. ¹ einholen

T: Josua Stegmann 1627, bearbeitet von Andreas Gryphius 1664 • M: Ist Gott für
mich, so trete